



Pony-Alarm!
Grosse Freude
garantiert.
Seite 6

Sennhofzeit

Unser Koch Ibo nimmt uns mit auf seine ganz persönliche Reise, vier Hufen auf tierischem Besuch, unsere Lernenden berichten von ihrem Start bei uns und Frau Hauptlin berührt mit ihrer Lebensgeschichte.



sennhof
restaurant

genuss
freude
geselligkeit

Wildbuffet à Discretion

Samstag, 8. November 2025,
ab 18.00 Uhr

Fr. 69.- (exkl. Getränke)
Spezialpreis für Kinder

**Reservieren Sie jetzt ihren Tisch unter
Tel. 062 745 08 31 oder restaurant@sennhof.ch**



Einleitende Worte vom Geschäftsführer



Früher war alles besser...

*Urs Schenker,
Geschäftsführer*

Oder etwa nicht? Geht es Ihnen wie mir? Oft verklären wir die Vergangenheit: Das Gute und Schöne bleibt im Gedächtnis, manches überzeichnen wir. Auf alten Fotos wirkt der Sennhof wie ein Schloss – doch wie war das Leben dort wirklich?

Das Negative – und das ist ja auch gut so – blenden wir oft aus. Doch wenn wir der Geschichte ins Auge schauen, müssen wir leider feststellen: Sie wiederholt sich. Wir Menschen scheinen daraus nicht allzu viel zu lernen. Die Geschichte von Frau Hauptlin berührt und beeindruckt mich, macht mich nachdenklich und zeigt mir gleichzeitig auf, wie gut wir es haben – oder zumindest haben könnten. Eindrücklich ist auch das Leben von Ibo, der uns als Koch täglich mitverwöhnt. Seine Lebensreise lässt einen staunen.

Positive Wirkungskraft, Lebensfreude und Aufgewecktheit vermitteln die zwölf Jugendlichen – ein neuer Rekord! Sechs junge Frauen und sechs junge Männer haben im August ihre Ausbildung bei uns begonnen. Wir bilden aus – ein uns wichtiges, gelebtes Credo auf allen Ebenen.

Auch die Altersvorsorge liegt uns am Herzen. An zwei Informationsabenden erhielten wir von hochkompetenter Seite zentrale und wichtige Fakten zu diesem Thema. Manche nahmen dabei wertvolle Inputs mit nach Hause. Eine wesentliche Erkenntnis: Altersvorsorge beginnt schon in jungen Jahren.

Tiere haben bei den Menschen einen Zugang, welche wir nicht besitzen. Dass bei uns neu Ponys durch den Sennhof spazieren, löste viel positive Emotionen aus und übrigens, die Tiere verrichteten ihre «Sache» geordnet...

Was bringt uns die Zukunft? Wir wissen es nicht – und doch scheinen immer mehr die Sturmwarnleuchten zu blinken. Das Weltgeschehen können wir nicht beeinflussen, wohl aber unser Wirken hier im Sennhof. Und da bleiben wir dran! Zum Beispiel auch in der Tagstätte – zum Wohle der Bewohnenden, Angehörigen, Gäste und von uns allen!

➤ *Urs Schenker, Geschäftsführer*

Impressum

Herausgeber

Pflegeheim Sennhof AG
4803 Vordemwald
062 745 08 08
info@sennhof.ch
www.sennhof.ch

Redaktion

Stefanie Suter
Sibylle Lütolf

Layout & Druck

Printex AG
Agentur Punkt
6252 Dagmersellen

Druckauflage

1'600 Ex.

Mein 1. Arbeitstag in der Lehrzeit

Willkommen im Berufsleben!

Der erste Arbeitstag ist ein ganz besonderer Moment - voller Erwartungen, Neugier und vielleicht auch ein bisschen Nervosität. Unsere 12 neuen Lernenden haben diesen Schritt gewagt und berichten in diesem Beitrag von ihrem ersten Arbeitstag. Vom Kennenlernen des Teams über die ersten Aufgaben bis hin zum Erkunden des Arbeitsplatzes: Der Einstieg ins Berufsleben ist spannend und prägend. Viel Freude beim Lesen!

Berichte vom 1. Arbeitstag der 1. Lehrjahr Lernenden

Ruslana Shekhab, Fachfrau Gesundheit EFZ

Mein erster Arbeitstag im Pflegeheim war sehr spannend. Durch mein vorher absolviertes Praktikum konnte ich bereits einiges anwenden. Trotzdem war es ein besonderes Gefühl als Lernende zu beginnen. Schon jetzt darf ich verschiedene Aufgaben selbstständig übernehmen und erhalte dabei jederzeit Unterstützung vom Team.



Zekirova Fazehra, AGS



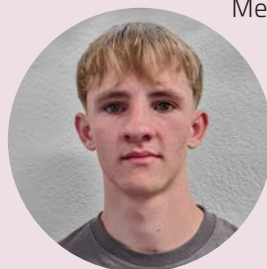
An meinem ersten Arbeitstag im Sennhof fühlte ich mich sehr wohl. Da ich bereits drei Monate als Praktikantin hier gearbeitet hatte, kannte ich schon alle meine Arbeitskolleg*innen und war mit der Routine vertraut. Ich wurde gut eingeführt und wusste bereits ein wenig, was zu tun war. Für mich war der Tag nicht anstrengend, auch das frühe Aufstehen fiel mir leicht. Besonders schön war, dass ich alle wiedersehen konnte und nun offiziell als Lernende im Sennhof gestartet bin.

Jason Buchs, Fachmann Betreuung MiA

Ich habe meine Lehre auf dem Wohnbereich 1 in der Aktivierung begonnen, und mir gefällt es sehr gut. Das Team hat mich herzlich aufgenommen, und schon früh durfte ich Verantwortung übernehmen.



Shiloah Wuffli, Fachmann Gesundheit EFZ



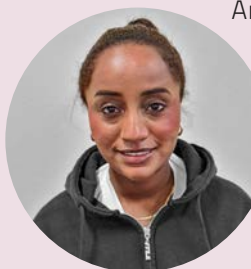
Mein erster Arbeitstag im Pflegeheim Sennhof war etwas ganz Besonderes und markierte den Beginn eines neuen Lebensabschnitts. Ich durfte viele neue Einblicke gewinnen und lernte meine Arbeitskollegen vom Wohnbereich 4 kennen. Am meisten Freude bereitete mir der Kontakt mit den Bewohnenden.

Hakim Cerkezi, Fachmann Gesundheit EFZ

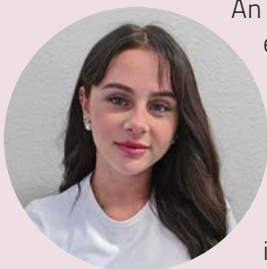
An meinem ersten Tag im Wohnbereich 5 durfte ich bei vielen interessanten Aufgaben zuschauen. Das Team hat mich sofort freundlich aufgenommen, was für mich sehr schön war. Dadurch konnte ich mich auch schnell im Sennhof einleben. Zwar fand ich es anfangs etwas streng, so früh aufzustehen, gleichzeitig war der Tag aber auch angenehm, da die Arbeit nicht sehr anstrengend war.



Nawal Ali, Assistentin Gesundheit und Soziales



An meinem ersten Tag war ich sehr neugierig und auch ein wenig nervös. Ich konnte das Team im Wohnbereich kennenlernen und mir einen ersten Eindruck von der Arbeit verschaffen. Dabei habe ich viele Informationen gesammelt. Besonders schön fand ich, wie gut alle zusammenarbeiten. Ich freue mich auf die kommende Zeit.

Ledijana Cakolli, Fachfrau Gesundheit EFZ

An meinem ersten Tag erhielt ich eine gute Einführung. Da der Ablauf fast gleich ist wie auf dem Wohnbereich 6, kannte ich bereits viele Abläufe. Es gab nur kleine Aufgaben, die etwas anders waren, doch diese konnte ich mir gut merken und auch umsetzen. Schon früh durfte ich vieles

selbst übernehmen und erhielt dabei Unterstützung von meiner Begleitperson. Das Team hat mich herzlich aufgenommen, und ich fühle mich sehr gut aufgehoben. Bei Fragen sind alle stets hilfsbereit. Mit den Bewohnenden und dem Team habe ich mich von Anfang an gut verstanden.

Micha Schlaginhaufen, Fachmann Gesundheit EFZ

Ich bin Micha Schlaginhaufen und habe meinen ersten Tag als FaGe im Pflegeheim Sennhof erlebt. Von 6:30 Uhr bis 15:30 Uhr durfte ich viele neue Eindrücke sammeln und den Alltag in der Pflege kennenlernen. Besonders schön fand ich den Kontakt mit den Bewohnenden sowie die gute Zusammenarbeit im Team.

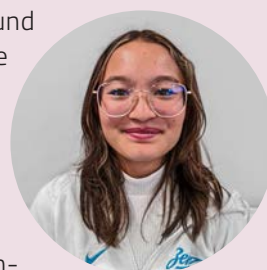
**Jonathan Woodtli, Koch EFZ**

Mein Name ist Jonathan, und ich hatte am 5. August meinen ersten Arbeitstag im Alters- und Pflegeheim Sennhof. Der Tag war sehr interessant, denn ich arbeitete auf dem Posten Saucier mit Herrn Ippensen. Es war zwar immer wieder anstrengend, aber gleichzeitig hat es mir sehr viel

Spass gemacht. Besonders schön finde ich, dass das Team super nett ist. Ich freue mich auf die drei Jahre meiner Lehre mit diesem tollen Team.

Alisa Fest, Küchenangestellte EBA

Ich habe Salate geschnitten und auf die Teller verteilt, durfte eine Wurst schneiden und sogar noch einige Rüeblen in die Schneidemaschine geben. Es hat mir richtig Spass gemacht, dass ich anschliessend die Salate sogar noch an die Bewohnenden verteilen durfte.

**Sara Schilling, Küchenangestellte EBA**

Am ersten Arbeitstag war es spannend. Für mich war es einfach, weil ich das Team schon kannte. Besonders gefreut hat mich, dass ich mit meinen beiden neuen Küchenlernenden starten konnte.

Jannik Morf, Fachmann Betriebsunterhalt

Mein erster Arbeitstag im Sennhof fühlte sich fast so an wie beim Schnuppern. Ich durfte mit dem Technischen Dienst mitgehen und dabei viel über den Sennhof lernen, auch wenn ich schon einiges vom Schnuppern kannte. Besonders gefreut hat mich, dass ich vom Team herzlich empfangen wurde. An diesem Tag probierte ich auch meine Arbeitskleidung an und bereitete mich auf die Lehre vor.



Einführungswoche 2025

Ponybesuch von Lucky und Mira



Futterzubereitung für die Ponys



Die Streicheleinheiten werden von allen genossen

Ponybesuche in Pflegeheimen werden rundum positiv bewertet. Sie steigern das Wohlbefinden, fördern die Kommunikation, aktivieren die Bewohnenden und wecken Erinnerungen - insbesondere bei Menschen mit Demenz.

Die beiden Ponys «Lucky» und «Mira» sind speziell für diesen Einsatz trainiert. Sie gehen sicher mit Rollatoren und Rollstühlen um und wurden von den Bewohnenden mit Freude und Zuneigung aufgenommen. Tiergestützte Interventionen wie Ponybesuche gelten als wirksam, um soziale Isolation zu überwinden und sowohl die körperliche als auch die geistige Mobilität zu fördern. Die Tiere sind offen, interagieren sozial und nehmen Stimmungen sensibel wahr.

Positive Effekte für die Bewohnenden:

› Aktivierung und Mobilität:

Die Ponys motivieren dazu, sich zu bewegen und zu interagieren – etwa beim Futterzubereiten, Striegeln oder Spaziergehen. Dies unterstützt die körperliche und geistige Beweglichkeit.

› Erinnerungen und Kommunikation:

Der Kontakt mit den Tieren weckt positive Erinnerungen. Früher waren Pferde in der Feldarbeit und als Transportmittel im Einsatz. Solche Bezüge regen zum Erzählen an und schaffen eine Brücke zur Aussenwelt.

› Überwindung sozialer Isolation:

Tierbesuche sind wertfrei und schaffen eine gemeinsame Basis für Austausch – sowohl unter den Bewohnenden als auch mit Mitarbeitenden und Besuchenden.

› Stärkung des Selbstwertgefühls:

Die Möglichkeit, ein Tier zu streicheln und zu füttern, kann Gefühle von Wertlosigkeit verringern. Jemandem etwas Gutes zu tun, schenkt Freude und Glück, Entspannung und Wohlbefinden: Schon die bloße Anwesenheit eines Tieres kann stressreduzierend und blutdrucksenkend wirken sowie Nähe und Geborgenheit vermitteln.



Spaziergang mit tierischer Begleitung macht doppelt Spass

Für weitere Auskünfte wenden sie sich bitte an:

Sabrina Lerch

079 884 06 13

www.reittherapie-yakari.ch

info@reittherapie-yakari.ch

› Astrid Bär

Vorsorgeevent mit Sandra Riner



Im April und September 2025 luden wir zu einem zweiteiligen Vorsorgeanlass ein. Neben hilfreichen Informationen zur Altersvorsorge bot er Raum für persönliche Fragen und den Austausch über individuelle Lebenssituationen.

Der erste Anlass im April war exklusiv unseren Mitarbeiterinnen vorbehalten, der zweite stand allen Mitarbeitenden offen – jeweils durfte auch eine Begleitperson teilnehmen. Begleitet wurden die Schulungen von Sandra Riner, einer ausgewiesenen Expertin auf diesem Gebiet. Mit viel Fachwissen und anschaulichen Beispielen führte sie durch die komplexe Welt der Vorsorge. Im Zentrum standen die drei Säulen des Schweizer Vorsorgesystems, steuerliche Vorteile, die Bedeutung einer guten Budgetplanung sowie die Frage: Rente oder Kapital?

Besonders eindrücklich waren einige Zahlen: 27% der 50- bis 59-Jährigen wissen nicht, dass das Guthaben in der Pensionskasse zum eigenen Vermögen gehört. Und 56% der Nicht-Pensionierten wünschen sich, vor dem Referenzalter in Pension zu gehen. Solche Fakten zeigen, wie wichtig es ist, sich frühzeitig mit der eigenen Vorsorge auseinanderzusetzen. Unsere Mitarbeitenden im Sennhof profitieren dabei von einer überdurchschnittlich guten Lösung: tiefere Eintrittsschwelle, höherer versicherter Lohn und ein Arbeitgeberanteil von 65% an den Prämien – deutlich mehr, als es das Gesetz vorschreibt.

Der Anlass hat gezeigt: Vorsorge ist mehr als Zahlen – es ist ein aktiver Schritt in Richtung Selbstbestimmung und Sicherheit. Denn wer seine Zukunft kennt, kann sie gestalten – denn pensioniert wird man nur einmal im Leben.

➤ *Stefanie Suter*

Sandras Blitz-Tipps:

- Übernehmen Sie Verantwortung
- Analysieren Sie ihre Situation
- Bestimmen Sie Ihr Sparpotenzial
- Schliessen Sie Vorsorgelücken
- Planen Sie rechtzeitig Ihre Pension (sie kommt schneller als Sie denken)
- Vorsorge lässt sich nicht delegieren
- Unser Lebenslauf hat Hürden



Beim anschliessenden Apéro wurde rege diskutiert

Schnappschüsse





Hildegard Hauptlin: «Ich mache, was mir noch möglich ist und bin glücklich und zufrieden».



Ein Neuanfang in der Schweiz: Hildegard Hauptlin, 1951

Hildegard Hauptlin fand vor sechs-einhalb Jahren zusammen mit ihrem Mann im Pflegeheim Sennhof ein neues Zuhause. Sie blickt mit uns zurück auf ein Leben mit Höhen und Tiefen.

Ich, Hildegard Hauptlin – Unterthurna, bin am 18. Februar 1932 in Schenna bei Meran im Südtirol auf die Welt gekommen. Mit meinen lieben Eltern und zwei Geschwistern bin ich auf einem kleinen Bauernhof oberhalb des Dorfs aufgewachsen. Im Stall standen zwei Kühe und ein Säuli, wir hatten drei bis vier Schafe und Hühner. Strom gab es erst, als ich sechs Jahre alt war, und das nur in der Stube und in der Küche. In den übrigen Räumen und im Stall trugen wir unsere Petroleumlampen.

Unser Glück war, dass der Vater von seiner Familie einen Weinberg, vier Plantagen mit Äpfel und Wald geerbt hatte. Der Ertrag war unser Einkommen. Wir lebten sehr bescheiden. War die Ernte gut, freuten wir uns, war sie schlecht, mussten wir sparen. Die Mutter brachte jeden Samstag Eier und Butter nach Meran. Was sie dafür erhielt, war ihr Haushaltsgeld. Mein

Vater arbeitete auf dem Hof und verdiente sich als gefragter Bauhandwerker ein kleines Nebeneinkommen. Im Wald rüstete er unser Brennholz für den Ofen in der Küche. Wenn er eingeheizt wurde, wärmte er auch die Wohnstube und das kleine Nebenzimmer, in dem wir Kinder schliefen. In den anderen Zimmern im Haus konnte nicht geheizt werden.

Ich half dem Vater bei der Arbeit im Stall und auf dem Feld. Wenn er im Wald beim Holzen war, brachte ich ihm das Essen. Der Mutter half ich beim Kochen, Nähen und Stricken. Im Herbst waren wir mit der Obst- und Traubenernte beschäftigt. Dann begann am 1. November das Schuljahr. Es dauerte bis zum 30. Juni. Ich ging gerne zur Schule und war eine gute Schülerin.

Seit dem Ende des 1. Weltkriegs gehörte das Südtirol zu Italien. Im 2. Weltkrieg waren Italien und Deutschland verbündet. 1943 nach dem Sturz des italienischen Diktators Mussolini beschloss Italien mit den Alliierten einen Waffenstillstand. Daraufhin besetzten deutsche Truppen das Südtirol. Dann kamen die Amerikaner. Als diese sich in unserem Schulhaus einrichteten, hatten wir stundenweise bei einem Bauern in der Küche oder im Wohnzimmer Schulunterricht.

Im November 1944 erhielten meine Eltern ein Telegramm von meinem Götti. Er schrieb, er habe Urlaub und sei in Bozen, er möchte mich gerne sehen. Treffpunkt war das Restaurant Rössli. Meine Mutter begleitete mich. Kaum sassen wir beisammen, gab es Fliegeralarm. Wir mussten in den Luftschutzkeller flüchten. Als der Alarm vorbei war, dachten wir, die Gefahr sei vorüber. Wir verliessen den Luftschutzkeller und rannten weg. Doch die Flieger kehrten zurück und bombardierten die Stadt. Wir waren auf einer Brücke, als es krachte.

Von der Druckwelle wurden wir weggeschleudert. Wo war meine Mutter? Lebte sie noch? Ich rief nach ihr und suchte sie. Plötzlich stand sie vor mir. Wir bluteten zwar überall, waren aber zum Glück nicht ernsthaft verletzt. Per Autostopp fuhren wir die 39 Kilometer zurück nach Meran. Dann mussten wir noch eine Stunde zu Fuss nach Hause laufen, ohne Schuhe, diese

hatten wir beim Fliegerangriff verloren. Ich war völlig verängstigt. Über Wochen zitterte ich. Ich ging nicht mehr aus dem Haus. Ständig verfolgten mich die Bilder der getöteten Menschen. Wo der Götti geblieben war, wussten wir nicht. Später erfuhren wir, dass er den Luftangriff ebenfalls überlebt hatte und wieder an die Front zu Russland zurückkehren musste. Dort wurde er wenig später getötet.

Nach dem Schulabschluss arbeitete ich in verschiedenen Haushaltstellen. Als ich einmal im November abends zu Fuss von Meran nach Hause unterwegs war, wurde ich in einem Kastanienwald von einem Mann überfallen. Er packte mich und ich schrie. Damit ich still wurde, steckte er mir seinen Daumen in den Mund. Ich biss zu. Zum Glück waren ein Bauer und sein Knecht ebenfalls noch unterwegs. Sie wurden von ihrem Hund, einem grossen Bernhardiner, begleitet. Ich kannte den Hund. Wenn ich vom Einkaufen beim Metzger kam, brachte ich ihm ab und zu ein Wursträdli. Der Hund muss mich gehört oder sonst wie gespürt haben, dass ich in Not war. Plötzlich begann er zu bellen und zu knurren und rannte auf uns zu. Da liess der Fremde von mir ab. Mein Biss in seinen Daumen hatte Folgen. Es gab eine Blutvergiftung, und er musste einen Arzt aufsuchen. Dieser erkannte in ihm einen polizeilich gesuchten Verbrecher. So wurde er gefasst. Mir ist zum Glück nichts ernsthaftes passiert.

Eines Abends im Herbst 1950 brachte mir mein Vater einen kleinen Zeitungsausschnitt mit einem Inserat. Eine Gärtnerei in Lotzwil in der Schweiz suchte eine Mitarbeiterin. Ich war hell begeistert und bewarb mich. Schnell kam die positive Antwort. Mein zukünftiger Arbeitgeber besorgte die nötigen Bewilligungen. Das dauerte eine Zeit. Am 4. März 1951 konnte ich endlich abreisen: mit dem ersten Zug am Morgen fuhr ich von Meran nach Bozen, dann über Mailand nach Chiasso.

Weiter nach Bern und von dort nach Langenthal. Mit dem letzten Zug kam ich in Lotzwil an, wo ich von der Familie Gerber herzlich empfangen wurde. Ich arbeitete im Haushalt und half in der Gärtnerei. Ich fühlte mich gleich wie zu Hause.

In Lotzwil lernte ich meinen lieben Mann kennen. Wir heirateten, zogen ins Baselbiet und wurden Eltern von drei Buben. Zu meinem tiefen Bedauern wurde die Ehe 1964 geschieden. Nun war ich mit meinen drei Buben allein. Ich nahm Pflegekinder auf und machte für eine Uhrenfabrik Heimarbeit. So kamen wir die folgenden sechs Jahre über die Runden. Dann fand ich auf der Strasse ein Portemonnaie. Wer hatte es verloren? Im Portemonnaie fand ich verschiedene Adressen. Ich telefonierte, bis ich den rechtmässigen Besitzer, Alfred Hauptlin, gefunden hatte. Mit einem Strauss Nelken holte er sein Portemonnaie ab. Er meldete sich wieder, wir trafen uns und heirateten schliesslich im Jahr 1970. Schon bald darauf, im Jahre 1971, bekamen wir eine Tochter, zwei Jahre später, kam unser Sohn zur Welt.

Vom Baselbiet zogen wir nach Bottenwil. Unsere fünf Kinder wuchsen auf, wurden erwachsen, zogen von zu Hause weg und gründeten ihre eigenen Familien. Heute habe ich 12 Enkel und 13 Urenkel! Mein Mann liess sich frühzeitig pensionieren. Nachdem er eine Streifung erlitten hatte, verkauften wir unser Haus in Bottenwil und zogen in eine Wohnung nach Schöftland. Nach der zweiten Streifung war das selbständige Wohnen nicht mehr möglich. Im Pflegeheim Sennhof fanden wir ein neues Zuhause. Seit sechseinhalb Jahren lebe ich nun in meinem schönen Zimmer im Wohnbereich 4, mein Mann lebt im Wohnbereich 5. Ich mache, was mir noch möglich ist und bin glücklich und zufrieden.

➤ *Ruedi Schmid*

Unsere Jubilare – herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren zu folgenden runden und besonders «hohen» Geburtstagen im Zeitraum vom 1. Juni bis 30. September 2025

- | | | |
|------------------------|--------------------------|------------------------|
| ➤ Eveline Torzi (60) | ➤ Bernd Schmidt (90) | ➤ Willy Schwaller (93) |
| ➤ Maria Eberhard (80) | ➤ René Meier (91) | ➤ Dora Kunz (95) |
| ➤ Veronika Miesch (85) | ➤ Ursula Woodtli (91) | ➤ Ella Mathis (95) |
| ➤ Rosmarie Graber (90) | ➤ Gertrud Balzan (92) | ➤ Lotty Bäni (96) |
| ➤ Arnold Rüegger (90) | ➤ Hans Siegenthaler (92) | |

Aus unserem Archiv



Wir gedenken

Wir verabschieden uns von folgenden Bewohnenden, welche im Zeitraum von Anfang Juni bis Ende August 2025 verstorben sind:

- | | | |
|-------------------------|------------------|------------------------|
| › Hans-Rudolf Bütikofer | › Ruth Obrist | › Hildegard Straub |
| › Ernst Flückiger | › Martha Plüss | › Regina Streich |
| › Hedwig Frauchiger | › Olga Räss | › Chantal Wiedemann |
| › Hanny Graber | › Rosmarie Schär | › Margrit Wittinghofer |
| › Werner Humm | › Käthi Strähl | › Lotti Zumstein |

Die Tagesstätte im Sennhof – unser Aktivierungsteam stellt sich vor.

Das seit dem 1. Januar 2025 von Fernando Pais geleitete Team stellt die Bedürfnisse der Bewohnenden in den Mittelpunkt. Es ist motiviert und engagiert, die Lebensqualität der Bewohnenden sowie der Tagesgäste zu steigern.

Die Tagesstätte ist ein Entlastungsangebot des Pflegeheims Sennhof. Sie unterstützt pflegende Angehörige und betreut die Tagesgäste. Die Angehörigen können ihre lieben Menschen vertrauensvoll zu uns bringen, wo sie an einem vielseitigen und abwechslungsreichen Programm teilnehmen. Die Aktivitäten reichen von Kochen, Turnen und Erinnerungsgruppen über Gedächtnistraining bis hin zum Malen. Dabei stehen stets die Bedürfnisse und Vorlieben unserer Tagesgäste im Mittelpunkt. Wir planen die Aktivitäten, bereiten das Material vor, führen die Angebote durch und evaluieren sie, um eine individuelle Betreuung von hoher Qualität sicherzustellen. Der soziale Kontakt ist ein zentrales Bedürfnis jedes Menschen. Wir fördern ihn, indem wir die Tagesgäste in die Gruppen, Aktivitäten und Anlässe des Pflegeheims Sennhof integrieren. Im Wochenprogramm sind zahlreiche verschiedene Aktivitäten aufgelistet, sodass für alle etwas dabei ist. Die Öffnungszeiten der Tagesstätte sind von Montag bis Freitag, 08:30 bis 16:30 Uhr. Auf Wunsch können die Tagesgäste auch früher gebracht oder später abgeholt werden. Wir achten darauf, dass alle die Betreuung erhalten, welche sie verdienen.

Unser Wochenprogramm

Alle Bewohnenden sind herzlich eingeladen, an diesem vielfältigen Programm teilzunehmen. Das Aktivierungsteam erstellt bei Bedarf einen individuellen Wochenplan. Wichtig ist, dass die Teilnahme freiwillig ist – der Plan dient lediglich als Orientierung.



*Mit Herzblut Menschen betreuen
Fernando Pais Leiter Aktivierung/Tagesstätte*



*Selbstbestimmung fördern und Lebensfreude schenken
Nadja Zemp Dipl. Aktivierungsfachfrau HF*

Eine etwas andere Lebensgeschichte

Viele Ängste, Gefahren und Trennungen begleiteten unseren Koch, Ibryamov Zyulkyuf (kurz: Ibo), auf seinem abenteuerlichen Lebensweg: von Bulgarien nach Sibirien, durch verschiedene osteuropäische Länder, über die ehemalige DDR bis in die Bundesrepublik Deutschland – und schliesslich nach Vordemwald.

Am 30. Juni 1966 wurde Ibryamov Zyulkyuf, den alle nur «Ibo» nennen, als Sohn bulgarischer Türken geboren. Nach der Schule absolvierte er zunächst eine Lehre als Bäcker/Konditor. Anschliessend besuchte er die Professional High School of Tourism in Varna, wo er seine Kochlehre machte. Die Schule arbeitete eng mit Swiss Gastro zusammen, so lernte Ibo schon früh die Schweizer Küche kennen.

Mit nur 21 Jahren verschlug es ihn 1987 nach Sibirien. Dort arbeitete er als Koch – unter schwierigsten Bedingungen, bei eisiger Kälte von bis zu -40 Grad. Drei Jahre lang wurde er von Einsatz zu Einsatz geschickt, stand unter starkem Druck und hatte keinen Kontakt zu seiner Familie. Niemand wusste, wo er sich genau aufhielt. An diese Zeit erinnert er sich noch heute sehr genau – an das Gesetz der Tundra «Auge um Auge – Zahn um Zahn», das er auf einem Torbogen las. Der Liebe wegen begab er sich sogar auf eine abenteuerliche Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn bis nach Wladiwostok.

1988, im gleichen Jahr, als seine Eltern in die Türkei zurückkehren mussten, reiste Ibo nach Bulgarien. Am Zoll wurde er verhaftet, seine Papiere wurden eingezogen und er wurde nach Sofia gebracht. Dort erhielt er zwar einen Pass für die Einreise in die Türkei, wurde aber erneut abgewiesen. So führte ihn sein Weg weiter über die Tschechoslowakei bis nach Dresden – oft ohne gültige Dokumente, dafür halfen ihm türkischsprachige Menschen. Immer wieder hörte er unterwegs den Satz: «Wir haben dich nie gesehen.»

Nach der Wende 1990/91 erhielt Ibo endlich die Genehmigung, ganz Deutschland zu bereisen – ein Dokument, das er bis heute stolz erwähnt, da es von



Helmut Kohl persönlich unterschrieben war. Er liess sich in Schleswig-Holstein nieder und arbeitete als Koch.

Ende 1993 kehrten seine Eltern nach Bulgarien zurück. Seine Mutter stellte ihm dort seine zukünftige Frau vor – die «perfekte Frau», wie er sagt. Am 31. August 1997, dem Todestag von Lady Di, heiratete er sie in Bulgarien. 1999 kam Tochter Dzansu zur Welt.

Ibo kehrte zunächst alleine nach Deutschland zurück. 2009 fand er seine erste Anstellung in der Schweiz, im Hotel-Restaurant Bären in Gsteig. Kurz darauf holte er Frau und Tochter nach – obwohl er zu diesem Zeitpunkt keine Aufenthaltsbewilligung hatte. Doch wie so oft in seinem Leben hatte er Glück: Die Familie durfte bleiben.

Nach Stationen in Saanen und Langenthal gehört Ibo seit Oktober 2024 zum Team im Sennhof. Immer wieder hat er den Mut gefunden, neue Wege zu gehen.

Fotos aus seiner Vergangenheit gibt es kaum. Doch Ibo trägt die Erinnerungen an sein bewegtes Leben mit sich.

➤ Sibylle Lütolf

Rätselecke: Wie viele Unterschiede finden Sie?

Auf dem unteren Bild mit unseren neuen Lernenden haben sich einige Fehler eingeschlichen. Die einen sind einfach, die anderen etwas schwieriger zu finden. Wie viele Unterschiede können Sie entdecken?

Senden Sie uns ein Mail mit der Anzahl Unterschiede bis am **31. Oktober 2025** an stefanie.suter@sennhof.ch und geben Sie Name, Vorname und Wohnadresse an. Sie können Ihre Lösung auch persönlich am Empfang auf der Verwaltung abgeben.

Unter allen Einsendungen verlosen wir 2 Plätze für unser Wildbuffet vom 8. November 2025 (exkl. Getränke). Wir wünschen viel Spass beim Fehlersuchen.

Folgende Wörter haben wir im Gitterrätsel der Ausgabe Nr. 4/2025 versteckt:

Aktivierung | Pflege | Sonnenstube
Betreuung | Restaurant | Wohnbereich

Wir gratulieren der folgenden Gewinnerin der 2 Plätze für unser BBQ-Buffer:

➤ Heidi Müller, Oftringen.





Gratis
Geschenke-
Service an
unserem
Päcklitisch

Wiehnachtsmärt 2025

Samstag, 29. November 2025

von 10.00 bis 18.00 Uhr



Marktstände

mit tollen und vielfältigen
Angeboten



Feine Leckereien

Glühwein, Älplermagronen,
Apfelchüechli & vieles mehr



Stimmungsvoll

Winterliches und weihnachtliches Programm

Pflegeheim Sennhof AG

Alte St. Urbanstrasse 1 | 4803 Vordemwald

062 745 08 08 | info@sennhof.ch | sennhof.ch

